

Ergänzungen: S. Weinmann

Ein Vorgeschmack auf das messianische Zeitalter

Im aktuellen Wochenabschnitt wird über die Geschichte des Eigel Hasahaw (goldenen Kalb) berichtet. Der Ramban, der Da'at Sekejnim, wie auch der Or Hachajim Hakadosch [Schemot 32:1] sagen, dass es sich nicht um richtigen Götzendienst handelte, der hier ausgeführt wurde; die Juden wollten einfach eine Mittelsperson, einen Führer statt Mosche, weil sie dachten, Mosche sei gestorben. Trotzdem war dies eine schreckliche Sünde.

Die Tora möchte uns sagen, dass diese Geschehnisse einem steuerlosen Güterzug glichen. Die Ereignisse waren ausser Kontrolle geraten. Sie hatten sich mit dem Termin von Mosches Rückkehr vom Berg Sinai geirrt. Mosche sollte später zurückkehren, als sie es irrtümlich annahmen. Der Satan erfasste die Gelegenheit. Er machte, wie der Talmud [Traktat Schabbat 89a] und Raschi zur Stelle, es nennen „eine Verwirrung in der Welt“, indem er gleich Dunkel, Finsternis und Verwirrung erscheinen liess, um damit zu sagen, sicherlich ist Mosche gestorben. Und als sie dies nicht glauben wollten, zeigte er ihnen gleich der Gestalt von Mosche, die man durch die Luft des Himmels trug. Die Menschen schrien nach einer Mittelsperson, einem Führer statt Mosche. Chur, Neffe von Mosche und Aharon, erhob sich und versuchte sie aufzuhalten. Die Menschen töteten Chur. Die Ereignisse gerieten ausser Kontrolle. Es glich einer Lawine, die den Berg herunterzurollen kam. Unaufhaltsam.

Und auch Aharon wurde von der unaufhaltsamen Lawine mitgerissen. Aharon, der um sein Leben fürchtete, als er sah, was mit Chur geschehen war, machte nach aussen hin mit den Menschen mit und versuchte sie zu bremsen und zu mässigen und die Sache hinauszuschieben, leider ohne Erfolg.

Plötzlich kam Mosche vom Berg hinunter. Er erhob seine Hände, als ob er sagen wollte:

„Halt!“ Einen Moment später kam die ganze Sache zum Stillstand.

Was war geschehen? Wie war es möglich, diese unaufhaltsame Lawine in einem Sekundenbruchteil aufzuhalten?

Der Beijt Aw macht folgende Beobachtung: Das ist die Kraft der Wahrheit. Die Sünde des Volkes stützte sich auf ein Fehlurteil, auf eine falsche Annahme, auf eine boshafte Vorspiegelung des Satans. Sobald die Wahrheit zum Vorschein kam, war es, als ob man in einem dunklen Zimmer das Licht einschaltete. Die Dunkelheit verlor sich augenblicklich. Mit solcher Kraft vermag die Wahrheit Unwahrheiten zu vertreiben.

Scheker (Falschheit, Lüge) wird durch den lauterem Emet (Wahrheit) augenblicklich gestoppt.

Dies ist für uns eine gewaltige ethische Lehre: Tausende von Jahre sehnen wir uns schon nach dem Melech haMaschiach (gesalbten König, Messias) und beten für ihn. Wir sagen jeden Tag vor Jischtabach: „Und Helfer (Maschiach ben Josef und Maschiach ben David) werden den Berg Zion besteigen, um den Berg Ejsaw zu richten und die Herrschaft wird dem Ewigen sein. Und der Ewige wird König über die ganze Erde sein, an jenem Tage wird der Ewige einzig und sein Name einzig sein.“

Wir fragen uns: Wie wird sich die Welt zu Maschiachs Zeiten verändern? Wie kann es sein, dass alle Menschen plötzlich die zentrale Wichtigkeit des jüdischen Volkes für das ganze Universum erkennen? Wie kann es sein, dass alle religiösen Führer der anderen Religionen plötzlich sagen werden: „Ihr habt recht, es gibt nur einen einzigen G'tt; alles andere ist nur Scheker“? Wie kann sich so ein Szenario plötzlich abspielen?

Diese Parascha zeigt, wie alles sein wird. Wenn Falschheit auf Wahrheit trifft, schmilzt die Falschheit weg. Wenn die Wahrheit des Maschiach bekannt wird, wird sich die ganze Welt vollkommen ändern.

Die folgende Geschichte ereignete sich anfangs 1992. Rav Pam kam nach Baltimore, um Rabbi Benjamin Steinberg zu besuchen, der sehr krank war. Rabbi Steinberg war ein Schüler von Rav Pam und viele Jahre lang der Menahel (Rektor) der Bejt Ja'akow High School von Baltimore. Rabbi Steinberg war zudem ein hervorragender Lehrer für jüdische Geschichte und zeitgenössische Ereignisse. Ich war bei diesem Gespräch nicht dabei. Aber Rabbi Steinberg hatte die Gelegenheit mit seinem Rosch Jeschiwa zu reden und ihm die Frage zu stellen, die jedermann auf dem Herzen lag: Was geht auf dieser Welt vor?

[Chronik 1991 - Das Ende der Sowjetunion

In Moskau kam es im August zu einem Putsch, bei dem der Staatspräsident Michail Gorbatschow abgesetzt wurde. Funktionäre der KPdSU waren mit seiner Reformpolitik nicht einverstanden, sie versuchten die Macht im Land wiederzuerlangen. Die Unabhängigkeit einzelner Republiken, die Gorbatschow befürwortet hatte, bereitete ihnen ebenfalls Sorge. Doch all das führte letztendlich zum Zerfall des sowjetischen Staatenbündnisses. Gorbatschow trat Ende 1991 von seinen Ämtern zurück. Das war das endgültige Aus für das Bestehen der Sowjetunion.]

Die Welt, wie sie im Frühling 1992 aussah, war eine ganz andere wie diejenige einige Monate früher Mitte 1991! Dann gab es in Russland noch eine kommunistische Regierung, die Welt funktionierte, wie sie „immer“ funktioniert hatte, es gab zwei deutsche Staaten, alles war „normal“. Kaum sechs Monate später war alles komplett anders. Was bedeutet das? Wieso geschah dies alles?

Auf seine ihm eigene Weise zuckte Rav Pam mit den Schultern und sagte: „Ich weiss es nicht.“ Aber einen Hinweis gab er. G'tt will uns zeigen: „Schaut! So wird es sein!“

Falls jemand zweifelt, wie Maschiach alles umstülpen kann, wie die Menschen ihre alten Glaubenssätze überraschend aufgeben und ausrufen können, dass G'tt wahr ist und das jüdische Volk Seine auserwählte Nation ist, wie alle anderen Glaubensrichtungen einlenken werden; falls jemand sich sagt: „Das kann nicht wahr sein; wie kann sich alles über Nacht ändern?“, Genau das hat G'tt in diesen sechs Monaten getan. Die Welt hat sich fast über

Nacht grundlegend verändert. Das ist für uns ein Vorgeschmack.

Dies ist auch die Lehre unserer Parascha. Schecker kann vom Emet weggefegt werden.

Mosche bremste das Goldene Kalb in einem Sekundenbruchteil. So wird es auch Maschiach tun – möge es bald sein in unseren Tagen.

Wann gibt es eine Gelegenheit, um sich lügnerisches Denken zu Nutze zu machen?

Es gibt einen interessanten Da'at Sekejnim mi'Ba'alej Tossafot zur Parascha dieser Woche [Schemot 32:2].

Als die Massen zu Aron hintraten und ihn aufforderten, für sie einen „Elohim (Gott), welcher uns führen wird“ zu machen, sagte er ihnen, sie sollten von ihren Frauen, Söhnen und Töchtern ihren Goldschmuck verlangen und ihm bringen. Wenn wir diesen Passuk (Vers) lesen und ihn für bare Münze nehmen, scheint uns dies eine glasklare Anklage gegen Aharon zu sein. Er scheint in tiefer Schuld für diese Sünde zu stehen. Der Da'at Sekejnim sagt uns jedoch, dass Aharon in bester Absicht handelte.

Aharon machte sich folgende Gedanken: „Wenn ich Kalew oder Nachschon in Mosche's Abwesenheit als Führer einsetze, dann bekomme ich Probleme (von ihren Anhängern), wenn sie nachher wieder abgesetzt werden müssen. Falls ich nicht tätig werde, werden die Massen einen der ihnen bestimmen. Das wäre noch schlimmer. Wer weiss, wen sie erküren werden? Dieser Mensch wäre noch weniger geneigt bei Mosche's Rückkehr seine Macht abzutreten. Wenn ich mich selber dazu bereit erkläre, kränke ich vielleicht Mosche. Er wird dann vielleicht denken, dass ich sein Revier an mich reisse.“

Der Da'at Sekejnim erklärt, dass Aharon in dieser Zwangslage zur uralten Taktik des Verzögerns Zuflucht nahm (diesen Punkt bringt auch Raschi). „Ich werde ihnen sagen, sie sollen mir das Gold ihrer Frauen bringen.“ Aharon erwartete, dass die Männer mit einem solchen Anliegen ins Leere laufen und das Projekt wegen fehlendem Material fallen lassen würden. Es war eine brillante Taktik. Er stellte sich vor, dass die Männer und ihre Frauen wegen diesem Begehren in Streit geraten würden. Sie würden

sich zusammen in einem Raum einschliessen, um über diese Sache zu diskutieren. Bis der Staub sich legt, ist Mosche schon längst zurück.

Wie wir alle wissen, kam es anders. Die Männer fanden bei den Frauen kein Gehör und brachten umgehend den eigenen Schmuck. Sicherlich können wir Aharon's Gedankengang, vor seinem Aufruf zur Schmuck-Sammlung, viel besser nachvollziehen, wenn wir uns seine Überlegungen - nach der Erklärung des Da'at Sekejnim - vor Augen halten.

Was können wir aus der Erklärung des Da'at Sekejnim herauslernen? Wir können beobachten, wie jemand

etwas tut, das ihn glasklar zum Schuldigen stempelt. Obwohl es scheint, dass überhaupt keine mildernden Umstände vorhanden sind, kann die Wahrheit eine völlig andere sein. Man weiss nie.

Rav Hutner pflegte zu sagen, dass es für jeden Charakterzug, sei er positiv oder negativ, eine Zeit und einen Ort gibt, wo man ihn gebrauchen kann. Es gibt Zeit für Wut (zumindest nach aussen hin). Es gibt Zeit für Eifersucht (gute Taten des andern). Manchmal wird erwartet, dass man wütend oder eifersüchtig ist. Rav Hutner pflegte zu fragen, was es denn mit dem Charakterzug des lügnerischen Denkens („Krumkeit“) auf sich habe. Wo ist es am Platz, lügnerisches Denken zu gebrauchen? Rav Hutner antwortete: Um einen anderen Menschen im Zweifel in günstigem Licht zu sehen, auch wenn die Umstände mehr als verdächtig sind. Man darf und muss sogar so weit gehen verdreht zu denken, um zu einer Erklärung zu gelangen, wieso ein Mensch in seiner Handlungsweise nicht derart schuldbehaftet ist, wie es scheint.

Es mag notwendig sein, dass man sich winden und drehen muss wie ein Aal, um eine plausible Erklärung für das verdächtige Verhalten eines Menschen zu finden. Aber vielleicht ist gerade das Reinwaschen von Verdacht eine gute Gelegenheit, um schlitzohriges Denken an den

Tag zu legen und die Beweggründe eines Menschen zu rechtfertigen.

Nur allzu oft betrachten wir unsere biblischen Helden oder unsere Nachbarn und stutzen, weil sie Taten begehen, welche scheinbar ihre Weisheit, Anstand oder Moral in Frage stellen. Die Lehre dieses Da'at Sekejnim miBa'alej Tossafot ist, dass wir nicht voreilige Schlüsse ziehen sollen. Mögen wir unser schöpferisches Denken und sogar unsere ‚Krumkeit‘ dazu gebrauchen, um uns auszudenken, weshalb ein Mensch nicht so schuldbehaftet ist, wie es auf den ersten Blick scheint.

Quellen und Persönlichkeiten:

- **Raschi** (1040-1105) [**Rabbi Schlomo ben Jizchak**]; Troyes (Frankreich) und Worms (Deutschland); „Vater aller TANACH- und Talmudkommentare“.
- **Da'at Sekejnim mi'Ba'alej HaTossafot**; ein Torakommentar der Ba'alej HaTossafot („Tossafisten“), der Talmudklärer des 12. und 13. Jahrhunderts.
- **Ramban: Rabbi Mosche ben Nachman** (1194 - 1270); Gerona, Spanien; Erez Jisrael; einer der führenden Toragelehrten (Rischonim) des Mittelalters, einer der Haupterklärer des Chumasch (fünf Bücher Moses), wie Verfasser weiterer Werke in Haschkafa (Kitwej haRamba“n) und Abhandlungen zum Talmud.
- **Rav Jizchok Hutner** (1907 - 1980): Rosch Jeschiwah der Jeschiwah Mesifita Chajim Berlin in New York.
- **Rav Avraham Pam** (1913 - 2001): Führender Gelehrter; Rosch Jeschiwa; Brooklyn, New York.
- **Bejt Aw**: Buch von Rav Eljakim Schlesinger: Zeitgenössischer Rosch Jeschiwa in London.

Die Bearbeitung dieser Beiträge erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

Copyright © 2021 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das

Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail:

info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.

Perspektiven zu Parschat Para 5781

Aus *Sefer Hatoda'a - Das Jüdische Jahr. Bearbeitet und ergänzt von S. Weinmann*

Parschat Para – der Abschnitt über 'die Rote Kuh'

Die dritte der 'Arba (vier) Parschiot' ist *Parschat Para*. Man liest sie am Schabbat, der vor Parschat Hachodesch kommt, ohne jegliche Unterbrechung zwischen den beiden. Wenn Rosch Chodesch Nissan auf Schabbat fällt, wird Parschat Para am letzten Schabbat im Adar gelesen. Fällt aber Rosch Chodesch Nissan während der Woche, wird Parschat Hachodesch am letzten Schabbat im Adar gelesen und Parschat Para am vorhergehenden Schabbat.

Am Schabbat Para werden zwei Torarollen ausgehoben. Zur ersten werden sieben Personen für den Wochenabschnitt aufgerufen, und aus der zweiten Rolle liest man für Maftir Parschat Para: '*Sot Chukat Hatora*' (Bamidbar Kap. 19).

Nach Auffassung einiger Dezisoren ist das Vorlesen dieser Parscha eine Mizwa der Tora, und diese stützen sich auf den Vers '*Sot Chukat Hatora ascher ziwa Haschem lemor – daber el Bnej Jisrael...*' Der Vers erwähnt zuerst die Mizwa und dann folgt: Sprich zu den Kindern Israels... Dies bedeutet: Sprich – lese Israel dieses Gesetz vor. Obwohl man zu allen vier Parschiot keinen Jüngling unter Bar Mizwa zu Maftir aufruft, nimmt man es bei Parschat Para (zusätzlich zu Parschat Sachor) besonders streng, und dies aus dem oben angegebenen Grund. Denn der Minderjährige ist ja von der Mizwa noch befreit, und so kann er andere nicht von der eigenen Erfüllung der Pflicht befreien.

Der Sinn des Vorlesens dieser Parscha gerade vor Nissan ist es, alle, die sich mit Toten verunreinigt haben, daran zu erinnern, sich rechtzeitig mit der Asche der Para Aduma (roten Kuh) zu reinigen, damit sie das Pessachopfer darbringen können. Denn wer tamej (verunreinigt) ist kann das Pessach-Opfer nicht darbringen. So wird diese Vorlesung lange genug vor Pessach vorgenommen, dass sogar diejenigen, die weit von Jeruschalajim wohnen und sich bereits am Rosch Chodesch Nissan auf den Weg machen, genügend Zeit haben, sich über die Reinheitsgesetze instruieren zu lassen.

Die Reinigung mit der Asche dauert mindestens sieben Tage.

Nun ist zwar das Heiligtum unserer Sünden wegen zerstört, und wir haben weder den Opferdienst noch das Reinigungsritual. Trotzdem halten wir an diese Lehren fest und lernen die Vorschriften zur festgesetzten Zeit. Es wird dann so angesehen, als ob wir uns von unserer Verunreinigung gereinigt hätten, um die Opfer zur rechten Zeit bringen zu können.

Im Talmud Jeruschalmi heisst es: Es wäre richtig, Parschat Hachodesch vor Parschat Para zu lesen, denn das Mischkan (Stiftszelt) wurde am ersten Nissan aufgestellt (Parschat Hachodesch wurde Mosche am ersten Nissan mitgeteilt), und die (erste) Rote Kuh wurde erst am zweiten Nissan verbrannt. Warum ist nun das Lesen von Parschat Para nun doch vor Parschat Hachodesch? Weil es sich um die Reinigung von Jisrael handelt, damit sie die Pessachopfer zur rechten Zeit bringen können und nicht auf Pessach Schejni (14. Ijar) verschoben werden müssen.

Para Aduma – der 'Schoresch' (die Wurzel) aller Reinigungen

Die Reinigung durch die Asche der Roten Kuh fordert die Tora nur von diejenigen, die sich durch die Berührung mit Toten verunreinigt haben. Für alle anderen Verunreinigungen gibt es in der Tora spezifizierte Vorschriften, in der Regel nur das Untertauchen in der Mikwa. Hingegen ist für den durch Berührung mit Toten Verunreinigten nur die Reinigung mit der Asche der Roten Kuh möglich (zusätzlich zur Reinigung in der Mikwa).

Diese Mizwa wurde Israel am Rosch Chodesch Nissan gegeben, im zweiten Jahr nach dem Auszug aus Ägypten, am Tage der Errichtung des Mischkan (Stiftszelt) [Talmud Traktat Gitin 60a]. In diesem Jahr musste sich ganz Israel der Reinigung mit der Asche der Roten Kuh unterziehen, auch wenn sie nicht mit Toten in Berührung gekommen waren. Sie hatten sich alle durch das 'Goldene Kalb' schuldig gemacht, und Verunreinigung durch Götzendienst wird der Verunreinigung durch Tote gleichgestellt. Nachdem G"tt ihnen dann wieder verziehen hatte und Er ihnen befahl, ein Stiftszelt zu

bauen, damit Er in ihrer Mitte wohnen könne, gab Er ihnen diese Mizwa als Mittel der Reinigung für alle Arten der Verunreinigung, sei es durch Berührung mit einem Toten oder durch Götzendienst. Ist doch die (geistige) Verunreinigung Ursprung (Wurzel) des Todes in der Welt.

Da nun die Mizwa der Reinigung mit der Asche der Roten Kuh 'Wurzel' für die Reinigung Israels geworden ist, wurde gerade sie wichtiger bewertet als alle anderen Formen der Reinigung.

Betritt ein Mensch einen Ort, von dem man ganz bestimmt weiss, dass dort keine Toten begraben sind, muss er keine weiteren Bedenken haben, es könne sich in tieferen Schichten ein Grab befinden. Er wird als rein betrachtet.

Ebenso wird jede Person, die mit der Asche der Roten Kuh besprengt wurde, als rein angesehen, und kann somit auch andere reinigen. Jedoch ist eine Bedingung damit verbunden: Dass die 'erste Wurzel der Reinigung', das heisst die exakte Ausführung und Vorbereitung der Asche der Roten Kuh in allen ihren Einzelheiten vollkommen befolgt worden ist und ganz sicher nicht verunreinigt wurde.

Genau wie vor Jom Kippur, wenn der Hohepriester sich auf den grossen Tag vorbereitete, er sieben Tage lang von seinem Haus abgesondert werden musste, so musste auch der Kohen, der mit der Verbrennung der Roten Kuh beschäftigt war, sieben Tage lang vor der Verbrennung von seinem Haus entfernt bleiben. Während dieser Zeit befand er sich in einer besonderen Kammer, die man 'Steinkammer' nannte. Diese ganze Kammer und ihre Geräte wurden ausschliesslich aus Stein oder Erde, Materialien, die für *Tum'a* (Unreinheit) unempfindlich sind, hergestellt. An jedem der sieben Tage wurde von allen Aschen – auch von den vorherigen Kühen - auf den amtierenden Kohen gesprengt, um ihn vor jeglicher, auch unbewusster, Unreinheit zu reinigen.

Nur eine Person, die niemals in Berührung mit Toten gekommen war, durfte diese Asche auf den amtierenden Kohen sprengen. Alle Sprenggefässe mussten aus Stein sein, weil dieses Material für *Tum'a* unempfindlich ist.

Von der Zeit an, als diese Mizwa dem Volk gegeben wurde, bis zur Zerstörung des Zweiten Tempels, gab es im Ganzen nur neun Rote Kühe. Die erste war von Mosche Rabbejnu. Ihre

Asche wurde noch während des ganzen Bestehens des Ersten Tempels benutzt, und ein wenig blieb noch bis nach seiner Zerstörung übrig. Die zweite war von Esra HaSofer (dem Schreiber), am Anfang des zweiten Tempels. Die übrigen sieben waren nach Esra bis zur Zerstörung des Heiligtums. Die zehnte wird von Maschiach gemacht werden, möge er uns bald erlösen! Wenn eine neue Kuh gemacht wurde, besprengte man den Kohen, der mit ihrer Verbrennung beschäftigt war, jeweils mit der aufbewahrten Asche der ersten Kühe.

Chukat HaPara – Das Gesetz der Roten Kuh

Viele Mizwot der Tora werden '*Chuka*' (Gesetz ohne Logik) genannt, und man findet für diese keine Begründung. Die Begründungen wurden jedoch von Generation zu Generation den Weisen offenbart, angefangen bei Mosche Rabbejnu. Von der Mizwa der Roten Kuh aber heisst es: '*Sot Chukat Hatora*', dieses ist ein Dekret der Tora, und das bedeutet: *dieses*, es ist kein anderes wie dieses.

'Wir haben gelernt: Wer immer sich mit der Vorbereitung der Roten Kuh beschäftigt, vom Anfang bis zum Ende, er und dessen Kleider sind unrein geworden, währenddessen die Kuh selbst andere reinigt (triftiger Widerspruch). G"tt sagte jedoch: Ich habe ein Gesetz verfasst, Ich habe ein Dekret erlassen, Mein Gesetz darfst du nicht übertreten!' (Jalkut Chukat 759)

'All dies versuchte ich mit Weisheit, ich dachte, ich könnte weise werden, doch sie ist so fern von mir' (Kohelet 7, 23). König Schlomo (Salomon) sagte: 'Ich habe Verständnis für die ganze Tora erreicht. Aber als ich zur 'Roten Kuh' kam, versuchte ich zu erklären, zu forschen und zu fragen, ich hoffte es zu verstehen, doch sie ist mir fern' (ibid).

'*Wejikchu elecha*', und sie sollen dir eine rote Kuh bringen. G"tt sagte zu Mosche: 'Dir will ich die Begründung offenbaren, aber für andere soll es eine '*Chuka*' (ein unbegründetes Gesetz) bleiben.'

Der Weg Israels ist nicht der Weg der Nationen der Welt. Der Weg der Nationen ist es, ein Gesetz zu preisen und anzuerkennen, wenn sie eine Begründung dafür finden. Wenn sie die Begründung nicht kennen, verachten sie es. So oder so nehmen sie es mit ihren Verpflichtungen nicht allzu ernst, und beachten sie nicht. Sie üben scharfe Kritik gerade an dieser Mizwa der

Roten Kuh. Der Satan und die Völker der Welt fragen: Was soll denn diese Mizwa, und was ist denn ihre Begründung?

Anders ist Israels Weg. Ob sie die Begründung der Mizwa verstehen oder nicht, sind sie bereit, das Joch aller Mizwot auf sich zu nehmen, und gerade eine Mizwa, die unverständlich ist, und nur als 'königliches Dekret' zu verstehen ist, wird von ihnen als besonders wertvoll betrachtet.

Da Israel sich an die Mizwot wie an königliche Gesetze hält, diese Gesetze demütig annimmt, einerlei, ob menschliche Begründungen sie anziehend machen oder nicht, werden sie mit einer neuen Schöpfung verglichen, die sich jenseits natürlicher Begrenzungen erheben kann. Mass für Mass: Ebenso wie sie sich entgegen ihrer Natur dem G"ttlichen Willen unterwerfen, so hebt auch G"tt ihretwillen Naturgesetze auf und lässt sie zu heiliger Höhe emporsteigen, die nach menschlicher Ansicht unverständlich ist.

Eine Anspielung in Bezug auf 'Para Aduma'

Obwohl die Bedeutung der 'Para Aduma' nur Mosche Rabbejnu bekannt war, haben unsere Weisen eine andeutende Erklärung dazu gegeben.

So sagten sie, dass die Rote Kuh als Sühne für die Sünde des Goldenen Kalbes ihre Bedeutung hat: Warum bringt man für (fast) alle Opfer nur männliche Tiere, und sie (die Rote Kuh) ist weiblich? Rabbi Eiwo sagte: Man kann dies mit dem Sohn einer Magd vergleichen, der den königlichen Palast beschmutzt hat. Da sprach der König: Die Magd möge kommen und den Unrat fortwischen. Genau so sagt G"tt: Es solle die Rote Kuh (Mutter) kommen und die schlechte Handlung des (goldenen) Kalbes sühnen [Jalkut Chukat 759, Raschi Chukat 19:22].

**Die Bearbeitung dieses Beitrages erfolgte durch
Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich**

**Copyright © 2021 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das
Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com
für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.